

Pariser Damenkleider-Magazin.



Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jede Monats-Lieferung enthält einen Bogen Text nebst einem Bogen Patronen in natürlicher Größe von Kleidern, Mänteln, Mantillen, Hüten, Chemisetten, Häkel- und Strick-Arbeiten, Capisserie- und Cambourin-Mustern u. s. w. Außerdem werden jährlich vier außerordentliche Muster-Beilagen geliefert. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Nro. 2. Februar-Lieferung. 1849.

Übersicht der in der Lieferung Nro. 2. enthaltenen Patronen.

- Nro. 1. Theater- oder Konzert-Kapuzen-Muster. a. Hälfte des Theils der Haube, b. Hälfte des Bodens, c. Hälfte des Hinterstückchens.
- Nro. 2. Ebenfalls ein Kapuzen-Muster. 1. Hälfte der Haube, 2. Streifen zwischen die Haubentheile, 3. Aufschlag an die Kapuze vornen, 4. Hälfte des Vorhängchens.
- Nro. 3. Hauben-Muster. a. Hälfte des Haubentheils, b. Boden-Hälfte.
- Nro. 4. Zeichnung und Muster zu einem (netting-stirrup) Steigbügel zum Filetstricken. 1. Länge des Holzes oder Leders, 2. Länge des Streifens, welcher gestickt wird, nebst Zeichnung zum Sticken auf Stramin.
- Nro. 5. Hälfte des Musters zu einer Capote.
- Nro. 6. Zeichnung von einer gestrickten Spitze, deren Beschreibung unter den Miscellen folgt.
- Nro. 7. Muster zu Damen-Beinkleidern, a. Ein Beinkleid, b. Hälfte des (Preises) Bundes.
- Nro. 8. Zeichnung einer Halb-Haube, en Filet, wovon die Beschreibung unter den Miscellen steht.
- Nro. 9. Hälfte eines Herren-Hemd-Kragen-Musters.
- Nro. 10. Hälfte des Preises dazu.
- Nro. 11. Hälfte einer Manschette an ein Herren-Hemd.
- Nro. 12. Hälfte des Preises daran.
- Nro. 13. Hälfte des Kollers an ein Herren-Hemd.

- Nro. 14. Hälfte des Musters zu einer Verzierung oder Art Unterleibchen auf das **Kinder-Leibchen** Nro. 9. der Januar-Lieferung.
- Nro. 15. Muster eines **Mus-Leibes**, auch zu einem Morgenrothe passend. a. Ein Vorderteil, b. Hälfte des Rückens.
- Nro. 16. **Schuhmuster** zum Sticken oder Steppen, Vorderteil und Nebenteil.
- Nro. 17. a. **Halbfigur**. b. **Halbfigur**.
- Nro. 18. Modell einer **großen Chemisette**. Zwei Modelle von **Halbärmelchen**.

Beschreibung der Patronen.

Nro. 1. enthält die Muster einer **Kapuze** (Kopfbedeckung anstatt eines Hutes) in das Theater, Concert oder in den Reisewagen. Meistens wird sie in schwarzer Farbe, aus Atlas oder anderm beliebigen Seidenstoffe und mit buntem Futter angeordnet; etwa kirschroth, königsblau, kornblau, rosa oder himmelblau. Da dieselbe wattirt und abgenäht wird, so haben wir zu bemerken, daß der Zeug nie kleiner, als das Muster (eher größer) zu schneiden ist; auch lege man, wenn die Watte auf dem Futter ist (zwischen die Watte also und den Ueberzug), ein schwarzes steifes Woll-Futter auf die Watte, und dann erst den Atlas oder Seidezeug, und nähe die Kapuze in kleinen Carreaur recht hübsch ab. a. Der Haubentheil ist so groß, daß man ihn vornen einige Centimetres umschlagen kann, was eine Art Aufschlag bildet, oder den Umschlag ersetzt. b. Der Boden wird, nachdem er auch abgenäht (abgestreift) ist, ringsum eingefast mit einem Bündelchen, und so viel Fältchen gelegt, bis er an das Haubentheil paßt, und hierauf an das Haubentheil genäht, woselbst dann ein Rouleaur angebracht werden kann. Wenn man die Kapuze von Atlas anordnet, oder sie überhaupt elegant wünscht, (garnire) besetze man sie vorn herum mit einem (Sammetband) velours épinglé-Band (unaufgeschnittener Sammet) in der Farbe des Futters, setze noch eine schwarze Spitze an, welche dann

den Schleier ersetzt, sowohl, wenn sie vorn herunter geht, oder auch zurückgeschlagen ist. Hinten wird eine Schleife von Band oder Zeug angebracht, die Bindbänder aber von der Farbe des Futters. Anstatt hinten am Boden und Nackenschildchen Falten zu legen, kann man auch einen Zug anbringen, von beiden Seiten her ein Band ziehen, hinten in der Mitte knüpfen, was sodann die hintere Schleife ersetzt.

Nro. 2. sind ebenfalls Muster zu einer **Kapuze**, zu welcher auch, da sie aus mehr Theilen besteht, kleinere Stücke Zeug benützt werden können. 1. Ein Haubentheil, deren man zwei nöthig hat, zwischen welche dann 2. der Streifen gefest wird. Der Streifen hat zwar diese Länge, daß er auf beiden Seiten etwas aufzufassen ist; wir fänden es aber hübscher, man ließe ihn (wie man zu sagen pflegt) nur etwas angeschlossen. 3. Der Aufschlag wird erst natürlich dann angenäht (und gerade so, wie wir auf dem Muster angaben), wenn der mittlere Streifen eingefest ist; zuletzt 4. das Vorhängchen. Diese Kapuze wird auch, wie die erst beschriebene, bunt gestütert, wattirt und abgenäht. An dieser können, anstatt Spitzen, gelegte schmale Atlas-Bänder zur Verzierung angebracht werden.

Nro 3. gibt die Muster einer **Hut- haube**, welche aus Tüll, Flor oder farbiger Kreppc verfertigt wird. a. Das Haubentheil erhält ringsum ein Drahtbändchen oder Bästchen,

b. Der Boden wird in Fältchen gelegt, was er zu weit ist, wenn er an das Theilchen kommt. Wir bezeichnen die Stelle an dem Muster, wo eine Rosette von Tüll oder Kreppe hinzukommt, von wo an auch ein Tüll- oder Band-Rüsch hinten am Bödelchen herüberläuft, bis auf die andere Seite des Theilchens. Vornen werden Säume in Kreppe oder schmale Spitzen angebracht, und die Knüpfbänder sehr lang gemacht.

Nro. 4. ist die Zeichnung nebst Muster zu einem (netting-stirrup) Steigbügel, zum Filetstricken, welcher zu dieser Arbeit, anstatt eines Nähkissens, namentlich in Gesellschaften zu nehmen, sehr praktisch ist. Derselbe hat ein 58 Centimetres langes und 2 bis 3 Centimetres breites Doppelband, welches mit einer Schleife endigt, welche, wenn man arbeitet und den Fuß im Bügel hat, am Knie mit einer Stecknadel befestigt (angeheftet) wird. Nro. 1. ist das Muster, wie groß und wie breit das Holz oder Leder seyn muß, an welches sodann auf beiden Seiten der Streifen, welcher über den Fuß herüber geht, angenäht wird. 2. Länge und Breite des Streifens, welcher aus feinem Leder gemacht, und mit Lizen oder Seide gestickt werden kann, oder auch auf Stramin mit Wolle oder Seide genäht wird, zu welchem ein kleines Dessin gegeben wurde. Dieß kann in verschiedenen Farben ausgeführt werden, in grün, hochroth, blau, gelb, pensée, ganz nach Geschmack. Ist dieß genäht, so wird der Streifen gefüttert, und auf beiden Seiten an das Holz oder Leder befestigt, indem man durch das Holz kleine Löchlein bohrt. In der Mitte des Streifens wird dann das Band angenäht, und eine kleine Rosette darauf gefest vom gleichen Band. Man schlingt, um die Arbeit zu befestigen, den Faden, welcher gewöhnlich bei dem Anfange der Filet-Arbeit ist, um die Band-Masche herum, ehe man sie ansteckt.

Nro. 5. gibt die Hälfte des Musters einer Capote.

Nro. 6. ist die Zeichnung einer Spitze,

deren Anleitung zum Stricken unter den Miscellen folgt.

Nro. 7. besteht aus den Mustern zu **Damen-Beinkleidern**. a. Ein Beinkleid, ziemlich weit und etwas lang, mit einem Schnepf-Bunde. b. Bei Anfertigung von Beinkleidern nach diesem Muster richte man sich ganz nach unsern darauf angegebenen Zeichen. Die Beinkleider können auch ganz zusammen genäht, und auf den beiden Seiten ungefähr 20 Centimetres lang geschnitten werden; wie natürlich wird das Preis hinten geschlossen gerichtet, neben aber offen gemacht, wo es sodann auf einer Seite ein Band, und auf der andern Seite ein Schleifchen erhält, durch welches man das Band zieht, und dann erst mit dem Bande auf der andern Seite, wo es auch so gemacht wird, knüpft. Unten werden Spitzen hinzugesetzt, zu welchen man gleich unsere unter Nro. 6. gegebene Beschreibung anwenden kann. Auf einer Seite der Beinkleider kann auch ein Knopf und Knopfloch angebracht werden, und dann auf der zweiten Seite Bänder, welche man um den Leib knüpft.

Nro. 8. ist die Zeichnung zu einer **Halb-Haube**, welche ein Filet gestrickt und mit Chenillen verziert wird, deren Beschreibung unter den Miscellen folgt.

Nro. 9. ist das Muster eines **Kragens** an ein Herren-Hemd. Das Muster muß so gelegt werden, daß der Faden (des Tuchs) der Leinwand unserem darauf gemachten Zeichen nach liegt.

Nro. 10. das **Preis** zu dem Kragen des Herren-Hemds.

Nro. 11. gibt das Muster einer **Manschette** an ein Herren-Hemd.

Nro. 12. ist das **Preis** dazu.

Nro. 13. liefert die Hälfte des Musters eines **Kollers** an ein Herren-Hemd.

Nro. 14. bringt nachträglich noch zu dem **Ueberrock-Leibchen** unter Nro. 9. der Januar-Lieferung die Muster einer Art **Ueberleibchen** oder **Verzierung**. Man schneide sich das Muster pünktlich ab an einem Stücke, lege es auf das Leibchen, zu welchem es

genau passen wird; auf der Achsel wird es an der Naht mit angenäht, wie auch am Armloch und unter dem Arme. Zur Verzierung werden auf der Achsel, vornen, wo der Leib anfängt, und hinten am Schößchen, wo dasselbe an den Rücken genäht ist, Knöpfe angebracht und das Ganze ringsum mit schmalen Franzen besetzt, oder auch mit Sammet eingefast.

Nro. 15. sind die Muster eines **Blus-Leibes**, welcher auch zu einem Morgenrocke gebraucht, und mit einem Zuge vornen gemacht werden kann. Oben an a. dem Vordertheile faßt man den Zeug auf, wo wir es bemerkten, und unten wird ein Zug angebracht, der Leib deshalb dann vom Zug an glatt an den Rock genäht. Wird der Leib aber eingefast, festgemacht, so erhält er, wie auch der Rücken, ein glattes Unterfutter.

Nro. 16. ist die Zeichnung eines **Schuhmusters** zum Sticken auf Leder, Sammet, Tuch, oder zum Absteppen, auf Atlas, Woll-Atlas, Tibet ic. ic. Bei Ausführung dieser Zeichnung zu Haus-Pantoffeln führen wir als etwas Modernes und sehr Elegantes an, eine Stickerei auf Leder, in grau, mit hochroth und goldmelirten Fäden, oder Pensée-Leder mit weiß und grün geflammten Gimpchen. Zum Ausgehen und für den Winter passend, wähle man die zweite Art, das Absteppen auf Atlas, schönem anderem gutem Stoffe, Tuch oder Woll-Atlas. Obgleich das Muster mehr zu niedern Schuhen scheint, kann doch die Zeichnung auch zu Halbstiefeln benützt werden. Man schneide nur den Zeug etwas größer, lege auf das dazu bestimmte, meistens seidene Futter Watte, ein Wollfutter darauf, und dann den gewählten Zeug, stecke ihn recht hübsch der Zeichnung nach ab, was auf Atlas, Woll-Atlas, etwas sehr Elegantes, und äußerst angenehm zu tragen ist.

Nro. 17. a. **Halbfigur** in Balltoilette, trägt eine Art Turban mit auf einer Seite herabhängender Feder in blau und weiß, von blau und

weißem Atlas gewunden, quer über den Scheitel oben gehend, gedrehte Haare. Kleid in schwarzem Tüll, mit Stickerei, Unterkleid von schwarzem Atlas, dreitheiliger Leib mit Schneppe, kurze Ärmel, Krägchen mit Blonden, vornen, auf der Achsel und hinten am Schlusse des Kleides, Rosetten von Tüll mit einem Brillant-Knopfe, kurze weiße Handschuhe mit Verzierung von Atlas-Bändern und Maschen mit langen Enden. Vorn herauf am Kleid eine Verzierung, leiterartig von Blonden, Fächer in der Hand, silbergraue Atlaschuhe.

Nro. 17. b. **Halbfigur** trägt ein Kleid von rosa Atlas, mit 4 Volantten von grünen breiten seidnen Spitzen oder Blonden, dreitheiliger Leib, mit 2 Krägchen, bogenartig und mit ebenfalls grünen Spitzen oder Blonden besetzt. Am Leibchen des Unterkleides ein Einsatz und Spitzen-Besatz, welcher hervorsteht; kurze Ärmel mit Spitzen, gewellte Scheitel, Bouquet auf beiden Seiten von Rosen und Blüthen mit Tüll umhüllt. Kurze Handschuhe, Taschentuch von durchbrochener Stickerei, weiße seidene gestickte Strümpfe.

Nro. 18. Modell einer großen **Chemisette** von Tüll oder Blonden mit Spitzen besetzt, und Einsätzen, durch welche schmale Bändchen gezogen. Vornen geschlossen mit einer Rosette.

Modelle zweier Halb-Armelchen, Vorarmelchen, in Moll und Tüll. Ersteres eine Bausche vorstellend, von Moll, und kleinen Bauschen in Tüll dareingesetzt. Vornen Einsatz mit Spitzen-Besatz, oben bloß mit einem Preischen eingefast.

Zweites Modell. Vorarmelchen von Moll, in 2 Bauschen mit 3 Einsätzen, oben eingefast mit einem Preischen, vornen am Einsätze Spitzen, geschlossen mit Knöpfchen neben herauf.

Balltoilette. Kleid in weißem Gaze (à remplis) mit Fältchen (von 2 Centimetres Breite) bis beinahe an die Taille, weißes Atlas-Unterkleid, Berthe ebenfalls in Säumen oder Falten, Coiffüre in Guirlande von vermischten Früchten. Etwas längere Handschuhe, Spangen, großes Bouquet vornen wie Guirlande, Bouquet in der Hand.

Soirée-Toilette. Kleid in gelbem Satin, mit orientalischen Fransen garnirt; glatter Leib mit Draperie, halblange Ärmel (à pagodes) vornen umgeschlagen und Spitzen. Coiffüre gewunden von hochrothem Sammet und Gold, auf einer Seite weiße Federn, auf der andern hochroth und gold melirte offene Quaste. Collier, kurze Handschuhe, gelbe Atlasschuhe. Bouquet.

Stadttoilette. Hut in weißem (Plüsch) Feutre, garnirt mit grünem Sammet. Tuch-Ueberrock, Pensée mit bogenartigem Revers, besetzt

mit Galonen, an jedem Bogen ein seidenener Knopf, kleine gestickte Chemisette, hochroth karrirtes Band.

Elegante Haus-toilette. Kleines Häubchen in rosa Spitzen. Ueberrock in grünem Taft, mit Passementerie vorn herauf, glatt angelegt. Ärmel mit Passementerie oben, etwas kurz und erweitert vorn. Moll-Ärmelchen in Bauschen mit Einsatzzspitzen. Chemisette von Moll mit Stickerei und unterlegtem Tüll. Abgenähte Halbstiefelchen in Atlas schwarz, mit hochroth gefüttert.

Mädchentoilette. Plüsch-Hütchen, grau, garnirt mit hochrothm Atlas-Band, innen hochrothe Rosetten auf beiden Seiten, Tuchmäntelchen in grau mit Galonen besetzt. Kleid von königsblauer Popeline, Faltenleibchen; etwas kurzer Rock mit 2 Falten (Säumen), Beinkleider in weißem Batist mit Einsatz, kleiner schmaler Bausche und Spitzen. Hohe Stiefelchen mit Pelz gefüttert.

Miscellen.

Strickarbeit.

Anweisung zu einer Spitze.

Zeichnung No. 6.

Man fange mit 14 Maschen an.

1te Reihe: 3 rechte (glatte) Maschen, 1 Masche auflegen (d. h. den Faden 1 Mal um die Nadel schlingen), abnehmen, links (d. h. 2 Maschen zusammenstricken und zwar verkehrt), 1 rechte Masche, abnehmen (2 zusammenstricken), 1 Masche auflegen, 1 rechte, 1 auflegen, abnehmen (2 zusammenstricken), 2 Mal auflegen (2 Mal den Faden um die Nadel schlingen), abnehmen, 1 rechte Masche.

2te Reihe: 3 rechte Maschen, 1 linke, 1 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 3 rechte.

3te Reihe: 3 rechte Maschen, 1 auf-

nehmen, abnehmen links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

4te Reihe: 3 rechte Maschen, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 1 rechte, 5 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

5te Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 5 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

6te Reihe: 3 rechte Maschen, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 1 rechte, 7 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 links abnehmen, 3 rechte.

7te Reihe: 3 rechte Maschen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke,

1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 11 rechte.

8te Reihe: Werfe 7 ab, 3 rechte, 3 linke, 1 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

9te Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 auflegen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

10te Reihe: 3 rechte, 1 linke, 1 rechte, 3 linke, 1 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

11te Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

12te Reihe: 3 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 1 rechte, 4 linke, 1 rechte, 4 linke, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

13te Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 3 rechte, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken (abnehmen, 1 aufnehmen, 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte).

14te Reihe: 3 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 1 rechte, 11 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

15te Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 links abnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 5 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 5 rechte, 1 aufnehmen, 11 rechte.

16te Reihe: Man werfe 7 ab, 3 rechte, 15 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

17te Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

18te Reihe: 3 rechte, 1 linke, 1 rechte, 3 linke, 1 rechte, 7 linke, 1 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 links abnehmen, 3 rechte.

19te Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

20te Reihe: 3 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 1 rechte, 3 linke, 1 rechte, 7 linke, 1 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

21te Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

22te Reihe: 3 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 1 rechte, 4 linke, 1 rechte, 5 linke, 1 rechte, 4 linke, 2 rechte, 1 auflegen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

23te Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 3 rechte, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 3 rechte, 1 aufnehmen, 11 rechte.

24te Reihe: 7 abwerfen, 3 rechte, 6 linke, 3 zusammenstricken links, 6 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

25te Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 5 rechte, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 5 rechte, 1 aufnehmen, 1 aufnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

26te Reihe: 3 rechte, 1 linke, 1 rechte, 15 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

27te Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

28ste Reihe: 3 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 1 rechte, 3 linke, 1 rechte, 7 linke, 1 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

29ste Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 links abnehmen, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 rechte, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

30ste Reihe: 3 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 1 rechte, 3 linke, 1 rechte, 7 linke, 1 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

31ste Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 1 linke, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 2 abnehmen, 10 rechte.

32ste Reihe: Werse 7 ab, 3 rechte, 2 linke, 1 rechte, 5 linke, 1 rechte, 2 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

33ste Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

34ste Reihe: 3 rechte, 1 linke, 3 rechte, 2 linke, 3 zusammenstricken links, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

35ste Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 3 zusammenstricken, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

36ste Reihe: 3 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 1 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

37ste Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 2 aufnehmen, 1 abnehmen, 1 rechte.

38ste Reihe: 3 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 2 rechte, 1 linke, 1 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

39ste Reihe: 3 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 1 rechte, 1 abnehmen, 1 aufnehmen, 1 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen, 10 rechte.

40ste Reihe: Werse 7 ab, 3 rechte, 3 linke, 2 rechte, 1 aufnehmen, 1 abnehmen links, 3 rechte.

Nun fange man wieder an der ersten Reihe an.

Filet=Arbeit.

Halb=Haube. Zeichnung Nro. S.

Man nehme hierzu rosa-gestammte Wolle, einfarbige rosa und weiße Wolle, und zum Ausputze weiße Chenillen, und stricke über Nadeln Nro. 4. und 8.

Mit der rosa gestammten Wolle fange man 60 Maschen an, nehme hierzu die Nadel Nro. 8, und stricke 8 Touren; nun lasse man für den Nacken 24 Maschen, und stricke an den übrigen so lange fort, bis man etwa 4 Zoll gearbeitet hat. Zur Bordüre nehme man sodann die weiße Wolle, stricke 3 Reihen, an beiden Seiten aber rund unten, was dadurch geschieht, wenn man 3 Maschen in 1 Rundung aufnimmt, damit die Ohren gebildet werden. Mit der einfarbigen rosa Wolle stricke man hierauf 4 Reihen, mit der weißen Wolle 1 Reihe, nehme hierzu die Nadel Nro. 4 und stricke aber 4 Maschen aus 1; dann eine glatte Reihe. Nun stricke man 2 Reihen mit der einfarbigen rosa Wolle an die rosa gestammte (also am innern Theil der Haube), stricke aber ja die 24 Maschen am Nacken nicht, und dann erst 2 Mal rund herum, indem man die Maschen nun strickt.

Mit der weißen Wolle stricke man 1 Reihe, 4 Maschen in Eine steckend, sodann 1 glatte Reihe, und zwei Reihen mit der rosa gestammten Wolle. Hierauf fange man mit der weißen Wolle 24 Maschen an, nehme die Nadel Nro. 4, stricke 1 Reihe; 4 Reihen rosa sodann, mit der Nadel Nro. 8; mit der weißen Wolle 1 Reihe mit der Nadel Nro. 4, 4 Maschen in Eine steckend, dann 1 glatte Reihe,

und 2 Reihen mit der rosa geflammten Wolle. Dieß bildet die Krausen an den Ohren, deren Platz 6 Reihen über der Bordüre ist.

Durch die langen Maschen an der Bordüre und hinten an der Haube, wie auch in der Mitte, ziehe man weiße Chenillen, wie die Zeichnung bemerken läßt. Auch verfertige man eine Schnur und Quasten aus rosa Wolle dazu.

Pomade gegen das Aufspringen der Haut im Winter. Zwei Loth Wallrath lasse man in einem porzellanenen Gefäße über gelindem Feuer vergehen, und mische hinzu: 1 Loth Mandelöl, 20 Tropfen Lavandelöl, 10 Tropfen Bergamottenöl, und 2 Tropfen Nelkenöl, rühre alles gut untereinander und bewahre diese Masse oder Pomade in gut verwahrten Töpfen auf. Sievon reibe man nun die rothen oder rauhen Hautstellen tüchtig ein, damit die Pomade recht in die Haut einbringt.

Verschiedene Mittel gegen Frostbeulen (Winterbeulen).

Man reibe die Frostbeulen mit Hasenfett (Schmalz), welches man in der Wärme zerlaufen ließ, gut ein, und zwar mehrere Male des Tags. Wohl thut dieß im Augenblicke des Einreibens gerade nicht, aber nach anhaltendem Gebrauch wird man von den Frostbeulen befreit werden.

Ein weiteres Mittel ist das Auflegen von Campherseife. Letztere bewahre man an einem warmen Orte auf, streiche hievon auf Leinwand oder Leder, wie eine Art Pflaster, lege dieses über Nacht auf die Frostbeulen, wiederhole dieß mehrere Male, wobei man immer dieselbe Leinwand benützen kann. Bilden die Frostbeulen schon eine Geschwulst, so wird sich dieselbe ganz schnell durch das Auflegen dieses Pflasters verlieren; mit dem Pflaster fahre man jedoch fort, bis die Stellen geheilt sind.

Auch ein Umschlag von gefochten Linsen, oder Waschen in Linsenwasser bewährten sich schon als Heil- oder Linderungsmittel. Zu Ersterem zerstoße man die Linsen, brühe sie mit heißem Wasser an, und koche sie zu einem Brei. Diesen streiche man auf Leinwand, schlage ihn darin ein, und lege diese Lage ganz heiß auf die kranken Stellen und fahre so fort, mit immerwährendem heißem Auflegen. Zum Waschen im Linsenwasser nehme man das abgeseigte Wasser, wenn man ein Linsengericht kocht. So heiß man es ertragen kann, wasche man die Frostbeulen damit und recht oft, worauf man sie immer mit einem wollenen Tuche abtrocknet, oder dieses sogar, wenn es seyn kann, umgebunden läßt. Ein und dasselbe Linsenwasser kann mehrere Male benützt werden, nur ist es aber immer wieder heiß zu machen.

Offene Korrespondenz.

Mlle. S. à Brn. Dans le numéro de Novembre de l'année passée vous trouverez un dessin pour robes en sou-tache. Une de nos abonnées l'a exécuté; c'est du plus bel effet.

Frl. M. in R. Zu unserm großen Bedauern konnten wir wegen Mangel an Raum nicht früher Ihrem geneigten Wunsche entsprechen. Unter Nro. 15

der heutigen Lieferung werden Sie das gewünschte Muster finden.

Miss E. B. The pattern shall be given as speedily as arrangements will allow.

Abonnetin in S. Unsere nächste Nummer wird Ihnen die besagte neue Strickarbeit liefern.

Amélie St. Paul.

Unterhaltendes.

Ein magnetischer Traum.

(Schluß.)

II.

Der Hauptgrund, der mich bestimmte, meinen unglücklichen Freund zu begleiten, war, den Betrüger und schändlichen Urheber der grausamen Täuschung fest im Auge zu behalten, damit derselbe nicht durch einen neuen Streich die Phantastie seines Opfers mißbrauche und quäle. Wahrscheinlich hatte er, um den Eindruck zu erhöhen, die Nacht des Charfreitags zu der Probe mit der jungen Frau bestimmt.

Stern war dieses Jahr sehr frühzeitig und so traf es sich, daß ein kalter, scharfer Wind uns entgegenwehte, als wir zusammen mein Haus verließen. Dunkle Wolkenmassen jagten am Himmel hin und her. Allein, wie düster auch der Eindruck war, der dadurch hervorgebracht wurde, so machte doch der finstere Ausdruck in den Gesichtszügen meines Begleiters und dessen gedrückte Stimmung einen noch trübseligern Eindruck auf mich. Der Mond, bald völlig verdeckt, bald wieder durch die zerrissenen Wolken sichtbar, bildete gleichsam das Spiegelbild des Gemüthszustandes meines Freundes, dessen Inneres bald von den fürchterlichsten Zweifeln gequält war, bald wieder den Strahlen der Hoffnung sich überließ, die aber eben so rasch wieder verschwand, wie das glänzende Gestirn über uns, wenn frische Wolkenmassen es auf's Neue verdeckten.

„Es wäre nicht wohl möglich,“ bemerkte ich, „daß Dein Freund Geisterbeschwörer eine glücklichere Nacht für seine Tausendkünste hätte finden können. Der Sturm fängt an durch die Kamine herab zu rasen, und wenn er seine Beschwörung in den Schornstein hinaufschreit, so soll er sich nur in Acht nehmen, daß ihm kein Stein auf den Kopf fällt.“

Meines Freundes Gesicht verzog ein seltsames Lächeln, doch setzte er nach einer kurzen Pause hinzu:

„Ich glaube im Gegentheil, daß er selbst dazu beiträgt, die Gewalt des Sturmes zu vermehren und daß er weniger Gefahr läuft, als die Lacher und Nachtschwärmer außerhalb seiner Hütte.“

„Die Gefahr, die man mit ihm läuft,“ versetzte ich, „ist noch mehr zu fürchten, als die Möglichkeit, zerschmettert zu werden. Ich habe aber gute Augen, und kein Betrüger in der Welt soll mich oder einen Freund, den ich liebe, zum Narren haben, so lange mir noch die Möglichkeit bleibt, den Einen zu warnen und den Andern zu entlarven.“

Ludwig schien durch meine Bemerkung verletzt zu seyn, doch erwiederte er kein Wort und nur ein schwerer Seufzer entrang sich der Tiefe seines Herzens. Es schlug eben ein viertel auf elf Uhr, als wir vor dem Hause des Schwarzkünstlers anlangten.

Wir schellten zweimal; das zweite Mal sorgte ich dafür, daß es gehörig laut geschah.

„Ich fürchte, daß er mit seinen Anordnungen noch nicht zu Ende ist,“ warf ich gleichgültig hin.

„Du wirst genug zu sehen bekommen!“ lautete meines Freundes beißende Antwort. „Es scheint, daß Du große Eile hast.“

„Allerdings, Dich aus Deiner unglücklichen Täuschung zu reißen,“ erwiederte ich.

Unterdessen wurde die Hausthüre geöffnet, aber, statt eines Mannes, wie wohl zu erwarten stand, in langem schwarzem Talar mit Hieroglyphen und kleinen Dämonen aller Art besetzt, erschien der Zauberer in ganz gewöhnlicher, einfacher Kleidung, an der auch nicht eine Spur von seiner schwarzen Kunst zu finden war. Er sah bleich aus, war von hoher Gestalt und schlank, sein Benehmen zeigte Ruhe und Höflichkeit und entfernt nicht jene anmaßende Zuversicht, wie man sie bei Leuten seines Schlags erwartet. Die Treppen, die wir hinaufstiegen, waren steil und keineswegs fest und sicher; das Haus hatte überhaupt etwas Verfallenes und flöhte keineswegs die Zuversicht ein, daß es einem Sturme, wie er diese Nacht wüthete, Widerstand zu leisten vermöge.

„Fürchten Sie nichts!“ sprach er, als er meine ganz natürliche Ängstlichkeit bemerkte, die dieser haufällige Zustand in mir erregte; „es wird länger halten, als einer von uns. Ich bin den Winter über oft diese Treppen auf- und abgegangen. Ich thue dieß der Gesundheit und des Zeitverreibes wegen. Mögen auch die Balken und Dachsparren krachen, so ist doch bis jetzt nicht das Geringste herunter gefallen. Das Schlimmste, was uns treffen könnte, wäre: lebendig begraben zu werden, und das ist schon vielen Leuten vor uns begegnet und wird auch noch vielen nach uns begegnen.“

Ich dachte mir, er scherze bloß; allein dieß war durchaus nicht der Fall, und so sah ich, daß wir es mit einem überspannten und gefährlichen Menschen zu thun hatten; denn es war klar, daß er sehr wenig Werth auf das menschliche Leben legte. Endlich wurden wir in seine Bibliothek eingeführt, hinter welcher offenbar sein Heiligthum liegen mußte.

„Nun, meine Herren,“ fuhr er fort, „muß ich Sie allein lassen, um den Zweck Ihres Besuches zu erledigen. Ich bitte Sie nur um Eines, das alte Buch, das auf dem Tische dort liegt, nicht zu öffnen, oder auch nur von seinem Plage wegzunehmen, denn Geister sind eben so launisch wie Sterbliche, und es ist leichter, etwas Unangenehmes zu vermeiden, als es wieder gut zu machen, wenn es einmal geschehen ist. Das Leben ist ja nicht einmal auf breiter, offener Strafe sicher, wie sollte es also hier seyn? Sie würden mich für sehr unhöflich halten, wenn ich bei meiner Rückkehr Sie den Weg alles Fleisches gegangen fände, davon gar nicht zu sprechen, daß mein Ruf und der Glaube an mich bedeutend darunter Noth litten.“

Obgleich alles dieß in keinem Tone gesprochen wurde, als wenn er beabsichtigte, mit unserm Leben zu spielen, so sprach sich doch so viel darin aus, daß man deutlich ersah, es liege ihm nur in so weit daran, als es ihm unangenehm wäre, wenn dasselbe gefährdet würde. Unter der Thüre warnte er uns noch einmal, indem er hinzusetzte: „Was die übrigen Dinge im Zimmer anbelangt, so können Sie sie nach Belieben untersuchen; ja, ich bitte Sie sogar darum, wenn es dazu dienen kann, Ihnen jeden Verdacht eines Betrugs zu benehmen.“

„Verlassen Sie sich darauf, mein Herr, daß wir Ihre Wünsche uns gesagt seyn lassen wollen; wir wissen Ihre Offenheit zu würdigen und werden uns die Zeit, so gut es geht, vertreiben.“

Ich hielt mein Wort und ließ auch nicht den kleinsten Gegenstand ununtersucht. kein Schrank, keine Spalte, kein Winkel blieb undurchforscht.

„Nun bleibt nur noch das Buch übrig,“ rief ich aus, nachdem ich damit zu Ende war. „Wollen wir es öffnen?“ Und damit näherte ich mich demselben, um es in die Hand zu nehmen.

„Gott bewahre,“ lieber Freund, rief der arme Ludwig. „Du wirst doch nicht so toll seyn, eine so unehrenhafte Handlung zu begehen.“

Ich stand von meinem Vorhaben ab und eben schlug die Thurmuhre wieder ein Viertel von der für die Erscheinung bezeichneten Stunde, als unser geheimnißvoller Wirth wieder in das Zimmer trat.

„Haben Sie sich nach Herzenslust umgesehen?“ fragte er.

„Ja,“ versetzte ich, „allein zu was diente es? Sie werden offenbar die Geheimnisse Ihrer Kunst nicht jedem profanen Auge zur Schau stellen. Ich hatte große Lust, das Buch dort in Augenschein zu nehmen, das ohne Zweifel den Schlüssel zu den Siegeln Salomonis enthält.“

„Sie haben Recht. In ihm liegt das Geheimniß der höchsten Kraft; sehen Sie es sich an, wenn es Ihnen beliebt, denn in meiner Gegenwart kann Ihnen kein Geiſt etwas anhaben.“

Sonderbarer Weise zögerte ich einen Augenblick; dann aber aus Scham vor mir selbst und aus Unwille erröthend, ergriff ich das Buch, das nichts Anderes, als die Bibel in Luthers Übersetzung war. Ich blätterte sie durch, schüttelte sie, fand aber nichts, als Staub, den ich bei dieser Gelegenheit abstreifte.

„Meine Herren,“ fuhr der Schwarzkünstler fort, „ich betrachte Leute, wie Sie, stets als Freunde. Obgleich Sie noch jung sind, so scheinen Sie doch über die gewöhnliche Thorheit und Leichtfertigkeit der Jugend hinweg zu seyn. Es führt Sie keine niedrige Absicht zu mir und ich sage Ihnen daher offen, daß, wenn der traurige Verdacht, den Sie hegen, sich ungegründet erweist, meine Kunst durchaus nichts auszurichten im Stande ist; sie vermag nur Schlimmes aufzudecken und ich habe sie mir durch Opfer aller Art und Leiden zu eigen gemacht, — (er schauderte zusammen, als er dieses sagte) — die ich Ihnen nicht zu erzählen wage. Sinnt sie aber wirklich darauf, Ihnen ihr Wort zu brechen, so werden Sie sie hier sehen.“

Mit diesen Worten verließ er uns und ich rief sogleich: „Theuerster Freund, die Sache ist vollkommen klar. — Siehst Du denn nicht, daß Du Dich vollkommen auf ihre Treue verlassen kannst? Er hat Recht, — ich bewundere den Mann und seine Macht, — tröste Dich und sei glücklich, denn sie wird nicht erscheinen.“

„Ich bedaure nur, daß ich Dir die Mühe machte, mich zu begleiten,“ lautete seine Antwort.

„Mühe! Mein; nur der Schmerz, den ich für Dich fühle, ist es, der mich beunruhigt. Es findet sich hier nichts, was Einen beängstigen könnte, — man sieht nichts von den gewöhnlichen Vorbereitungs-Anstalten, keine optischen oder andere Täuschungen sind bemerkbar; wir können also ganz ruhig seyn.“

In diesem Augenblicke öffnete der geheimnißvolle Fremde wieder die Thüre.

„Es freut mich, sagen zu können, daß bis auf diesen Augenblick meine geheimnißvollen Arbeiten noch keinen Erfolg gehabt haben.“

„Sehr natürlich,“ versetzte ich mit leichtem Spott.

„Übrigens,“ fuhr er, ohne meine augenscheinliche Ungläubigkeit zu beachten, fort, „ist die Stunde noch nicht vorüber, — es fehlen noch einige Minuten daran. Halten Sie sich daher immerhin noch gefaßt auf eine plötzliche Erscheinung, — für das körperliche Auge ein Wesen, das sich bewegt und lebt, obgleich es ein Geist ist, wovon Sie sich leicht überzeugen können, wenn Sie es sehen und anreden. Um sich von meiner Macht zu überzeugen, mögen Sie es dann mit der Hand anfassen versuchen, doch sollte es mich sehr freuen, wenn es nicht erschiene.“

Ich antwortete mit einem Lachen, zu nicht geringem Verdrusse meines Freundes, das dem Zauberer noch hörbar seyn mußte, nachdem er bereits das Zimmer wieder verlassen hatte.

„Ich verspreche Dir, wenn sie kommt, daß ich sie Dir fest halten will. Sie soll uns nicht entweichen.“

Während ich dieß sprach, wurde ein Geräusch, wie das Rauschen eines weiblichen Kleides, hörbar, dann vernahm man einen leichten Kampf, einen unterdrückten Schrei, worauf ein Wimmern und Wehklagen, wie von Jemand, der sich gegen seinen Willen zu etwas gezwungen fühlt, in unsere Ohren ertönte. Das plötzliche furchtbare Schweigen, welches darauf folgte, war aber noch viel peinlicher, und es war, als wenn wir beide an der dunkeln Schwelle zwischen Leben und Tod stünden. Es dauerte dieß beinahe fünf Minuten, als die Thüre ohne das geringste Geräusch geöffnet wurde, und die Gestalt der jungen Frau unter Strömen von Thränen, wie wenn das Herz ihr brechen wollte, erschien. Es war, als wenn sie plötzlich und mit Gewalt entkörpert worden wäre und sie käme, um die Urheber ihrer Leiden anzuklagen, denn sie schritt rasch auf meinen armen Freund zu. Als sie im Begriff schien ihn zu erfassen, erhob er seine Hände, rang dieselben vor Schmerz und Schrecken und fiel, wie vom Blitz getroffen, zu Boden.

Obgleich ich im höchsten Grade erstaunt und ergriffen war, so hätte ich ihn doch in einem solchen Zustande des Schreckens nicht im Stiche lassen können; auch fiel mir mein Versprechen ein, der Macht des Zauberers und der Natur der Erscheinung gründlich auf die Spur kommen zu wollen. Ehe daher dieselbe die Thüre wieder erreicht hatte, warf ich mich dazwischen, griff mehrmals nach der Hand der Gestalt, bekam aber nur Luft zu fassen. Ich sprach, — ich blickte ihr in's Gesicht, das zornig ausah; aber ich vermochte nicht, diesen Blick zu ertragen, mein Kopf wurde wirre und auch ich fiel zu Boden. Als ich wieder zu mir selbst kam, fand ich meines Freundes Augen noch geschlossen; er kämpfte wie unter dem Einflusse eines furchtbaren Alps und ich war außer Stand ihn zu erwecken.

Der jetzt fürchtbar gewordene Mann trat wieder ein und lächelte bitter, als er den Zustand meines Freundes sah. Er schlug ruhig einige Blätter des Buchs der Bücher um, und auf das Opfer seiner verwünschten Kunst deutend, bemerkte er: „Im Vergleich mit vielen Andern liegt er auf einem Rosenbett; es gibt Viele, die mit ihm tauschen würden und die einen bitterern, härtern Tod sterben müssen.“

„Härtern Tod! Was meinen Sie damit?“

„Die Stunde hat geschlagen: Alles ist vorbei,“ war alles, was ich zur Antwort erhielt.

Zu gleicher Zeit erhob sich plötzlich mein Freund und kam auf mich zugewandt:

„Komm, komm, fort!“ rief er, mich zur Thüre und die Treppen hinab ziehend, aus. „Um Gottes willen, laß uns diesen Ort verlassen!“

Bis auf diesen Tag kann ich mich nicht erinnern, wie wir hinab auf die Straße kamen; ob jenes fürchtbare Wesen uns behülfflich war, uns leitete und den Weg erleuchtete, oder ob unser Schrecken die Kräfte unseres Instinkts erweckte und uns den rechten Weg leitete. Den folgenden Tag machte sich mein unglücklicher Freund schon am frühen Morgen auf, um der Falschen ihre Schuld vorzuhalten; als er aber ihr Haus erreichte, fand er sämmtliche Bewohner in der äußersten Bestürzung; in ihrem Zimmer befand sich der Arzt und ihr Beichtvater. Seine Wuth und Verzweiflung nahmen nun eine andere Richtung und er klagte sich bitter an, der absichtliche Urheber ihres Unglücks, ihrer Schuld, wie er jetzt zuversichtlich glaubte, — und ihres frühzeitigen Todes zu seyn. Alle Versuche sie zu retten, waren vergebens. Er bekannte jetzt, daß er heimlich mit ihr verheirathet sei; er eilte an ihr Todtenbett, aber anstatt daß sein Anblick ihr Trost gewährt hätte, suchte sie ihn von sich zu entfernen, indem sie im höchsten Schrecken ausrief: „führt ihn hinweg — führt ihn hinweg!“

Niemand vermochte die Ursache dieses plötzlichen und befremdenden Widerwillens gegen einen Mann zu ergründen, für den sie stets die höchste Anhänglichkeit und Achtung an den Tag gelegt hatte; und keiner der Aerzte war im Stande, Auskunft über die unnatürlichen Symptome und die ganz eigenthümliche Art dieses Anfalls zu geben. Man wußte nur, daß sie ungefähr um Mitternacht sehr unruhig geworden war und im Schlafe zu seufzen und zu wehklagen angefangen hatte. Hierauf war eine Art von Ohnmacht eingetreten, in der sie eine Zeitlang gänzlich gefühllos wurde und dem äußern Anscheine nach todt war. Fast in derselben Stunde in der folgenden Nacht starb die unglückliche Frau.

Von dieser verhängnißvollen Zeit an erschien sie dem unglücklichen Ludwig immer zu derselben Stunde und auf dieselbe Weise und er mußte immer und immer wieder neu durchleben, was er in jener Nacht gesehen hatte, bis auch endlich ihn der Tod von seinen Leiden befreite. Ich wachte oft bei ihm, ohne ihm aber Linderung verschaffen zu können; sie erschien immer wieder, — ihm wenigstens, — denn ich blieb gänzlich verschont. Am bittersten quälten ihn aber die Gewissensbisse, die er sich machte, denn er war jetzt von ihrer Schuldlosigkeit eben so sehr überzeugt, als wie früher von ihrer beabsichtigten Treulosigkeit.

Hier schwieg der mysteriöse Erzähler.

„Wie!“ riefen fast sämmtliche Zuhörer, wie in Einem Athem, „Sie wollen

doch nicht Ernst aus der Sache machen und uns zumuthen, dieß Alles zu glauben?“

„Das muß ich dahin gestellt seyn lassen, indem ich Ihnen nur bemerke, daß ich es selbst geglaubt habe und zwar zu einer Zeit, die freilich schon etwas lange her ist.“

„Wie kam es denn?“ fragten Alle.

„Weil ich träumte! Ich hatte mich magnetisiren lassen und denselben Abend eine große Dosis Aether zu mir genommen. Ich stelle es Ihnen frei, an der Wahrheit dessen zu zweifeln, was ich so lebhaft sah und fühlte. Kurz zuvor hatte einer meiner Freunde, der noch nicht lange verheirathet war, sich bitter bei mir über den Eigensinn und die Gefallsucht seiner jungen Frau beklagt und daß sie noch immer leidenschaftlich gern mit jungen Männern walze. War es daher ein Wunder, daß meine Phantasie diese Richtung nahm, und wer ist im Stande zu behaupten, daß dieselbe meinem Freunde nicht erschienen wäre, wenn sie auf diese Weise beschworen worden wäre.“

Der gespenstische Mönch.

Eines Abends, als eine heitere Gesellschaft sich in einem gastfreien Landhause im Norden Englands in der Weihnachtszeit um den Kamin versammelt hatte, nahm einer der Anwesenden, ein junger Mann, mit Namen Karl Lisle den Hausherrn bei Seite und flüsterte ihm zu: „Ich bitte Sie, liebster Graham, mir doch ja ein Zimmer zum Schlafen anzuweisen, das man entweder mit einem Niegel oder einem Schlüssel verschließen kann.“

„Meine Zimmer haben alle Schlüssel, oder sollen wenigstens welche haben,“ versetzte Herr Graham.

„Mein Zimmerschlüssel ist verloren gegangen,“ erwiederte der Andere, „so sagte mir wenigstens das Stubenmädchen, die ich darum befragte; denn dieß ist stets das erste, wonach ich mich erkundige, wenn ich in einem fremden Zimmer schlafen soll. — Ich kann nämlich nicht einschlafen, wenn das Zimmer nicht verschlossen ist.“

„Das ist sehr sonderbar! Ich verschloß in meinem Leben nie meine Thüre,“ sagte Herr Graham. „Höre! Lätitia,“ fuhr er an seine Frau gewendet fort, „Herr Karl Lisle kann nicht schlafen, wenn seine Thüre nicht verschlossen ist, und das Zimmer, das Du ihm angewiesen, hat keinen Schlüssel.“

Diese Worte erregten allgemeines Aufsehen in der Gesellschaft; die Damen sahen Lisle mit Erstaunen an, während die Herren ihn auslachten, und von allen Seiten ertönte es: „Wie sonderbar!“ oder: „Was für eine Grille!“

„Ich glaube allerdings, daß Ihnen diese Eigenthümlichkeit auffallen muß und daß man es mir für weibische Angstlichkeit auslegt,“ versetzte Lisle, ein sehr kräftiger junger Mann, der nicht ausah, als ob die Furcht viel Gewalt über ihn hätte, „aber eine Begebenheit, die sich mit mir zutrug, als ich vergangenen Sommer den Continent bereiste, hat einen solchen nachhaltigen Eindruck auf mich ge-

macht, daß ich es seitdem nicht mehr über mich vermag, in einem nicht geschlossenen Zimmer zu schlafen. Vielleicht trägt jener Vorfall die Schuld, daß ich damals in eine Krankheit verfiel, an deren Folgen ich selbst heute noch zu leiden habe.“

Natürlicher Weise war jetzt die allgemeine Neugierde rege geworden, und Zedermann wünschte, das Nähere von einer Begebenheit zu erfahren, die, nach der Einleitung zu urtheilen, gewiß sehr interessant seyn mußte. Einer der Gäste erbot sich, mit Lisle das Zimmer zu vertauschen, unter der Bedingung jedoch, daß er seine Geschichte zum Besten gäbe. Dieser willigte ein, die Gesellschaft rückte näher zusammen und Lisle hub folgendermaßen an:

„Als ich vergangenen Sommer den Continent durchwanderte, theils um schöne Gegenden in Augenschein zu nehmen, theils auch um mich von allzu anstrengenden Studien zu erholen, wurde ich eines Abends durch ein heftiges Gewitter mit Hagel überrascht, und es wurde plötzlich so dunkel, daß ich fast den Kopf meines Pferdes nicht mehr sehen konnte. Ich hatte noch vier Stunden vor mir bis zu der Stadt, in welcher ich zu übernachten beabsichtigte und ich wußte, daß in der Nähe kein passendes Obdach für mich zu finden sei, wenn ich mich nicht entschließen wollte, die Gastfreundschaft des Klosters von Pierre Chatel in Anspruch zu nehmen, das unfern der Straße, auf der ich mich befand, seitwärts in den Bergen lag.“

„Nach kurzem Überlegen beschloß ich, vor die Klosterpforten zu reiten und für die Nacht um Obdach zu bitten. Ich lenkte also von der Straße ab und befand mich bald vor der Eingangsthüre, wo ich die schwere Glocke in Bewegung setzte, die mir durch einen Laienbruder alsbald geöffnet wurde, welcher mich sogleich zu dem Prior, Namens Vater Augustin führte. Dieser nahm mich sehr freundlich auf, wir plauderten eine Zeit lang über Politik und andere weltliche Dinge; und als endlich die Brüder in den Speisesaal gerufen wurden, bat ich ihn um Erlaubniß, mich ihnen anschließen und ihr einfaches Mahl theilen zu dürfen, anstatt allein auf meinem Zimmer die für mich bereiteten Speisen zu genießen.“

„In der Halle befanden sich zwei Tiseln; ich wurde neben den Prior gesetzt und zwar so, daß ich sämtliche Anwesende leicht übersehen konnte: und als ich meine Blicke umher laufen ließ, um die verschiedenen Gesichter in's Auge zu fassen, fiel mir namentlich eines darunter auf, das mir so merkwürdig erschien, wie ich in meinem Leben kein zweites gesehen zu haben mich erinnerte. Derjenige, dem es angehörte, erschien mir, schon während er saß, so groß, daß ich mir dachte, er müsse ein sehr hochgewachsener Mann seyn, und seine breiten Schultern erweckten nothwendig den Gedanken bedeutender physischer Stärke, obgleich seine kräftigen Knochen nur mit wenig Fleisch bedeckt waren. Die Farbe seines nichts weniger als schönen Gesichts war von einer ganz unnatürlichen Blässe, und die starre Unbeweglichkeit seiner Gesichtszüge bestärkte den Gedanken, daß der Mann mehr todt, als lebendig sei. In seinen Blicken lag aber etwas so Auffallendes, daß ich nur mit Mühe meine Augen von ihm abzuwenden vermochte. Wahrscheinlich erweckte mein Anstarren irgend eine Empfindung in ihm, denn er erwiederte meine prüfenden Blicke dadurch, daß er seine Augen mit einem fast Schrecken erregenden Ausdruck auf mich gerichtet hielt. Ich zwang mich öfter, meinen Kopf von ihm ab-

zurückenden, allein immer und immer wieder kam er in die frühere Richtung, und stets fand ich seine großen geheimnißvollen Augen auf mir ruhen, während er, fast wie ohne es zu wissen, sein mäßiges Abendbrod verspeiste. Es wurde mir ganz unheimlich zu Muthe, denn wir schienen beide, wie durch übernatürliche Gewalt genöthigt zu seyn, einander anzublicken, und ich sehnte mich nach dem Zeichen des Aufstehens, um endlich aus dem Bereich des Zaubers zu kommen. Endlich wurde dieses gegeben, und obgleich ich mir fest vorgenommen hatte, den Prior über diese merkwürdige Erscheinung zu befragen, so fand ich dazu während des weitem Abends keine Gelegenheit; ich gab deshalb mein Vorhaben auf, zog mich zeitig in mein Zimmer zurück mit der Absicht, den folgenden Tag meine Reise weiter fortzusetzen. Am Morgen fühlte ich mich aber so unwohl, daß der freundliche Prior mich ersuchte, mein Bett nicht zu verlassen; ich sah mich genöthigt, einzuwilligen und blieb, nicht nur diesen Tag, sondern sogar noch sehr viele Tage da, — kurz, es dauerte einen ganzen Monat, ehe ich soweit wieder hergestellt war, um das Kloster verlassen zu können.“

(Schluß folgt.)

Lückenbüsser.

Für Eltern, welche taubstumme Kinder haben.

Herr Dubois, ein französischer Kataster-Beamter, hatte einen Sohn, der taubstumm auf die Welt kam. Von dem richtigen Grundsatz ausgehend, daß Stimmen nicht das Sprechorgan fehlt, sondern daß sie es nur nicht anzuwenden wissen, beschäftigte er sich unausgesetzt mit dem unglücklichen Kinde und es gelang ihm durch unermüdlige Ausdauer, indem er fortwährend mit sehr deutlicher Bewegung mit den Lippen die Worte vorsprach, den Knaben zur Nachahmung zu bringen, so daß er endlich selbst zu sprechen anfing und bald auch mit seinem Vater sich unterreden konnte. Er liest nämlich auf den Lippen desselben die Worte, die natürlicher Weise fortwährend klar und deutlich ausgesprochen werden müssen.

Zu Jahre 1816 übergab der Minister des Innern Herrn Dubois 12 taubstumme Kinder, die man nach Zufall aus den verschiedenen Departements

in Frankreich ausgelesen hatte, und von denen die meisten schon jetzt mit heller und verständlicher Stimme sprechen.

Herr Dubois ladet alle Menschenfreunde, die sich für sein Institut interessieren, ein, sich vor den Resultaten seines Systems zu überzeugen.

„Bis zum Alter von sechs Jahren,“ sagt er, „ist es noch Zeit, die Kinder zu lehren, von ihren Sprachorganen Gebrauch zu machen. Wenn die Mütter fortwährend mit ihren stummen Kindern sprächen, so gäbe es bald keine Stimmen mehr.“

Man sieht daraus, daß er kein Charlatan ist, denn er beabsichtigt nicht, sein Institut zu erweitern und Nutzen daraus zu ziehen, da er die Eltern selbst aufmuntert, ihren Kleinen einen Unterricht zu ertheilen, zu dem, wie es scheint, nur Ausdauer erforderlich ist.

Übrigens verdient die Sache die Aufmerksamkeit jeder Regierung.

